Einleitung.

Diese Annalen setzen die Chronik des Minoriten Martin (die *flores temporum*) von 1294—1362 fort, indem sie gleich dieser der Reichs- und Kirchengeschichte je einen besonderen Teil widmen. Auch nach ihrer Abfassungszeit sind sehr wahrscheinlich zwei Teile zu unterscheiden; davon reicht der erste, der um das Jahr 1348 geschrieben ist, bis 1343, der zweite ist wohl 1363 vollendet. Als Verfasser des zweiten Teiles darf nach den Ausführungen Schulte's (die sogenannte Chronik des Heinrich von Rebdorf) Heinrich der Taube bezeichnet werden; bezüglich des Verfassers des ersten Teiles ist wenigstens sicher, dass auch er Heinrich hiess. Suttner (Eichstätter Pastoralblatt, 1880, S. 104) nimmt nur einen Verfasser an und glaubt, dass dieser eine Heinrich den ersten Teil vor seinem Eichstätter Aufenthalte geschrieben habe. Dadurch würde es sich auch erklären, warum vor dem Jahre 1343 die Eichstätter Lokalnotizen so spärlich sind, während diese darnach im zweiten Teile einen bedeutenden Umfang haben.

Dieser Heinricus Surdus dictus de Selbach scheint adeliger Herkunft gewesen zu sein; wenigstens finde ich, dass es im 15. Jahrhundert noch ein reichblühendes Geschlecht dieses Namens gab. In den Beilagen zu Erhard Schürstabs Kriegsbericht vom Jahre 1449 und 1450 (Quellen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zur bayerischen und deutschen Geschichte Bd. VIII.) werden nämlich unter den Rittern erwähnt: Peter von Selbach S. 145, Johann von Selbach S. 146 und Johann von Selbach, Arnoltz sun S. 147. Ob diese Familie in Selbach bei Hilders in Unterfranken ihren Sitz hatte, konnte ich nicht eruiren.

Heinrich († 9. Oktober 1364) war Chorherr und Kaplan am St. Willibaldschor in Eichstätt, einem neben dem Domkapitel bestehenden Säkularstift, und Pönitenziar des Bischofs Berthold von Zollern. Da er in seinem Werke oft das kanonische Recht citiert und es zur Begründung seiner Ansichten benützt, kann man annehmen, dass er den Titel Magister darin erworben habe. Er verfasste auch Predigten und schrieb ein Fundationsbuch des Willibaldschores. Aus seiner Schrift selbst erfahren wir, dass er das Kloster Ettal sah, 1350 das Jubiläum in Rom mitmachte und 1361 den Nürnberger Reichstag besuchte. Durch seine Verbindungen vortrefflich zum Geschichtschreiber befähigt, hinterliess er uns wertvolle Nachrichten, zuweilen über politische Vorgänge, wovon andere Chronisten nichts wissen, zuweilen auch über kulturhistorische Dinge, denen die Geschichtschreibung im allgemeinen noch wenig Aufmerksamkeit schenkt. Trotz der oft scharfen Urteile wahrt er die Objektivität. Einen Anflug von tieferer Geschichtsauffassung oder einer feineren Durchbildung der Darstellung darf man bei ihm nicht erwarten. Auch weist er nie auf den ursächlichen Zusammenhaug der Dinge hin. Sein grösster Vorzug liegt wohl in einer von Parteileidenschaft ungetrübten Darstellung. Seine Sprache erinnert vielfach an die Bibel und das kanonische Recht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf